

**Diakonisches Werk Meißen gGmbH**

**Bereich Jugendmigrationsdienst**

**Jahresbericht 2020**

## Jahressachbericht des JMD Meißen / Großenhain für das Jahr 2020

### 1. Aktuelle Situation des JMD

Im Berichtszeitraum hat sich bezüglich der beschäftigten Personen und deren Funktion nichts geändert. Die Aufgabenverteilung wurde beibehalten. Der JMD ist mit 1,8 VZÄ besetzt.

Die territorialen Zuständigkeiten wurden den tatsächlichen Bedingungen und personellen sowie zeitlichen Kapazitäten dahingehend angepasst, dass Klient\*innen aus Gröditz von den dortigen MBE-/FSA-Berater\*innen an den JMD-Beratungsstandort Großenhain weitergeleitet wurden und der Beratungsstandort Gröditz vom JMD nicht mehr bedient wird. Die für diese Klient\*innengruppe zuständigen Behörden und Bildungseinrichtungen befinden sich überwiegend in Großenhain, sodass die persönliche Anwesenheit der Klient\*innen in Großenhain regelmäßig gegeben ist und eine sehr gute Versorgung sichergestellt werden kann. Für Klient\*innen, für die eine stärkere Anbindung an Riesa besteht, ist der Beratungszugang in Riesa gewährleistet.

Die zentralen Beratungsstandorte in Coswig, Meißen, Großenhain und Riesa haben sich wieder sehr bewährt, insbesondere in Hinsicht auf Abdeckung der regulären Sprechzeiten und Durchführung von Gruppenangeboten, soweit diese trotz COVID-19-Bedingungen stattfinden konnten. Die Zentralisierung erleichtert interne Arbeitsabläufe und bietet flexible Vertretungsmöglichkeiten.

Unterstützt wird der JMD im Standort Riesa seit Oktober 2020 durch einen BA-Studenten. Er befindet sich immer noch in der Einarbeitungsphase aufgrund seines Blockstudiums und Einsätzen in MBE und FSA, doch ist mit seiner Beschäftigung eine längerfristige Unterstützung und Entlastung der hauptamtlich Tätigen gegeben.

Zusätzlich hat im Jahr 2020 die gesamte Migrationsberatung der Diakonie Meißen zur Unterstützung eine Teamassistentenstelle durch eine Landesprojektförderung erhalten. Dies hat sicherlich zu einer gewissen Entlastung der Mitarbeitenden, insbesondere auf organisatorisch/administrativer Ebene geführt. Es bleibt jedoch vom Engagement des Landes Sachsen abhängig, inwiefern die Migrationsberatung von finanziellen Förderungen profitieren kann und entlässt nicht den Bund, für strukturelle, längerfristige Verbesserungen im JMD zu sorgen.

Weiterhin werden die zwei hauptamtlichen JMD-Mitarbeiterinnen regelmäßig von Ehrenamtlichen unterstützt. Diese übernehmen Tätigkeiten wie Begleitung zu Behörden, Dolmetschen, Hilfe bei Gruppenangeboten etc.

Da wir der einzige Beratungsdienst für jugendliche Zugewanderte im Landkreis sind, wurden unsere Angebote auch 2020 sehr stark angenommen. Die Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren verläuft auf hohem Niveau. Die gemeinsame Trägerschaft des JMD, der MBE und der Flüchtlingssozialarbeit wurde auch 2020 dahingehend genutzt, dass regelmäßige Dienstberatungen, rechtskreisüber greifende Fallbesprechungen sowie nahtlose Übergänge von Asyl in JMD oder MBE stattfanden.

Erwähnt werden sollte auch, dass im vergangenen Jahr die zwei Diakonischen Werke im Kirchenbezirk Meißen-Großhain zusammengegangen sind zu einer Diakonie Meißen (Diakonisches Werk Meißen gGmbH). Direkte Auswirkungen auf den JMD oder Migrationsberatung hatte dies nicht, da bereits auch schon zuvor deren Zuständigkeit auf den gesamten Landkreis ausgelegt war.

Auswirkungen auf die organisatorische und inhaltliche Ausgestaltung der JMD-Arbeit hatte jedoch der Ausbruch der COVID-19-Pandemie. Zu Beginn des ersten Lockdowns waren persönliche Kontakte weitestgehend zu vermeiden. Es wurde sehr schnell auf Beratung in digitaler Form umgestellt. So wurden anfänglich Anfragen per E-Mail an den JMD herangetragen und beantwortet, es wurde zeitlich beschränkt per Whatsapp beraten oder per Briefkasteneinwurf und anschließender persönlicher Abholung der Kontakt aufrechterhalten. In der zweiten Phase wurde dann die Beratung ausschließlich mit Termin eingeführt, was bis jetzt beibehalten wurde. Dafür wurden von der Migrationsleitung Schutzwände für die Beratungstische, Mund-Nasenschutz und Desinfektionsmittel in ausreichendem Maße bereitgestellt.

Inhaltlich äußerten sich die Veränderungen dahingehend, dass eine große Unsicherheit bis hin zu Ängsten bei den Klient\*innen vorherrschte, die aufgrund der ständigen politischen Neuregelungen und veröffentlichten Aussagen auch nicht in der Beratung gänzlich entkräftet, widerlegt oder zumindest gemindert werden konnten. Klient\*innen waren direkt mit den wirtschaftlichen Folgen konfrontiert, sodass auch hier neue Perspektiven entwickelt werden mussten. Und nicht zuletzt war der JMD oftmals der letzte Kontaktort für Geflüchtete, wo sie noch persönlich beraten wurden. Dies bedeutet bis jetzt, dass die Beratungen eine Art Kontaktstelle zwischen Behörden und Ämtern und während der Schließzeiten auch für Bildungseinrichtungen darstellen, was für den JMD wiederum einen Arbeitsmehraufwand bedeutet (z.B. mehr Kopien anfertigen, häufiger schriftliche Anfragen stellen, längere Rücklaufschleifen). Diese umfänglichen Veränderungen im beruflichen Kontext mussten zusätzlich zu den privaten Anforderungen geleistet werden, was natürlich eine bis jetzt anhaltende Doppelbelastung ist.

Direkte Auswirkungen hatten COVID-19 und damit einhergehende Schulschließungen im Frühjahr 2020 besonders stark auch auf Schüler\*innen, die ihren Schulabschluss absolvieren und das 2. Schulhalbjahr nochmal zu einer Leistungssteigerung nutzen wollten. Mangels unzureichender Vorbereitung auf die Abschlussprüfung erreichten nicht wenige dieses Ziel nicht. Gleichzeitig hatten sie ein Alter erreicht, mit dem sie die Haupt- oder Oberschulen im Schuljahr 2020/21 nicht mehr weiterführen durften. Deshalb haben die Betroffenen dann schulische Maßnahmen aufgenommen, die ihren Schulabschluss noch weiter nach hinten verschieben bzw. nicht den höchsten Abschluss ermöglichen. An dieser Stelle war der JMD intensiv im Gespräch mit den Jugendlichen und Eltern, um neue Perspektiven zu erarbeiten und auch deren Akzeptanz bei den betroffenen Jugendlichen zu erreichen. Dies ist auch ein Grund, warum die Zahl der begleiteten Jugendlichen im Case-Management im Berichtszeitraum gestiegen ist (wie im nächsten Punkt aufgezeigt wird).

## **2. Aktuell begleitete Jugendliche**

Bezuggenommen wird an dieser Stelle auf die statistischen Daten der impuls-Statistik zum Stichtag 28.02.2021.

Insgesamt wurden im Berichtszeitraum vom JMD 504 Jugendliche begleitet. Im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum ist das ein kleiner Zuwachs von ungefähr 50 Personen, der vermutlich auf den gestiegenen Beratungsbedarf aufgrund der COVID-19 Auswirkungen zurückzuführen ist. Zum einen hatte das zur Folge, dass junge Menschen länger im Beratungsprozess verweilten und zum anderen, dass weitere Personen auf das Beratungsangebot angewiesen waren z.B. durch veränderte Lebenssituationen oder neue Perspektivplanung. Weiterhin ist auffällig, dass mehr männliche Personen das JMD-Beratungsangebot wahrnahmen als weibliche Personen (2/3 männlich zu 1/3 weiblich). Im Case Management wurden 174 Personen begleitet. Auch hier spiegelt sich das gleiche Geschlechterverhältnis wider wie bei den Beratungsfällen.

Gruppenangebote wurden nur in den ersten 2 Monaten des Berichtszeitraums durchgeführt. Das betraf die regelmäßig stattfindenden Frauengruppen in 2 Standorten zu je 10-12 Frauen. In den Sommerferien wurden kleinere Veranstaltungen durchgeführt, die den Coronauflagen entsprechend umsetzbar waren. Hier wurden ca. 50 überwiegend jüngere Jugendliche erreicht.

### **2.a Aussagen zur Statistik**

Wie oben bereits erwähnt ist ein Zuwachs am Beratungsbedarf bei den Jugendlichen zu verzeichnen, wobei dies nicht direkt den Folgen der Corona-Einschränkungen zugeschrieben werden kann. Diese Entwicklung beeinflussten Faktoren wie Zuzug aus dem Bundesgebiet zu bereits im Landkreis lebenden Familienmitgliedern, Familienzusammenführung aus dem Ausland, Zuzug durch Familiengründung oder Arbeitsaufnahme.

Signifikant ist jedoch, dass sich die Zahl der im Case Management begleiteten Jugendlichen um fast das Doppelte gestiegen ist. Hier ist ein deutlicher Bezug zur COVID-19-Pandemie und den vor allem wirtschaftlichen und sozialen Folgen zu erkennen. Junge Menschen haben ihre Ausbildung ab-/unterbrechen müssen oder haben ihre Arbeitsstelle verloren, sodass neue Perspektiven erarbeitet werden mussten. Jugendliche nutzten teilweise den JMD, um den Kontakt zur Schule aufrecht zu halten. Der Bedarf an Nachhilfeunterricht ist extrem gestiegen, den der JMD mit Ehrenamtlichen nur sehr unbefriedigend abdecken konnte.

Zum Teil war der JMD gemeinsam mit der MBE und FSA die einzige Beratungsstelle im Zeitraum des ersten Lockdowns und darüber hinaus, der persönliche Beratung und Gesprächsmöglichkeiten angeboten hat. Der JMD war durchgängig geöffnet und bot somit den Ratsuchenden eine feste Anlaufstelle zur Klärung ihrer Probleme und/oder einen Gesprächsraum. Besonders die erste Zeit des Lockdowns führte bei vielen zu einer sozialen Isolation. Verbunden mit den allgemeinen Verunsicherungen war es extrem wichtig, den jungen Menschen Möglichkeiten zu geben, um aktuelle, sachliche Informationen und gleichzeitig sozialen Zuspruch zu erhalten.

Diese alle Lebensbereiche umfassenden Auswirkungen auf die jungen Menschen führten dazu, dass die Beratungen der Einzelnen komplexer und zeitintensiver sowie andere Fachstellen vermehrt einbezogen wurden und somit dem Case Management übergeleitet wurden.

## **2.b Konsequenzen für die Konzeptionelle Ausrichtung des JMD**

Der JMD hat anhand der Stabilität und Kontinuität seiner Beratungsangebote über den gesamten Berichtszeitraum hinweg, unabhängig von Lockdown oder anderer Coronabestimmungen, seine Akzeptanz bei den Jugendlichen, aber auch bei den Behörden und anderen Fachdiensten gefestigt bzw. sogar erhöht. Zum Beispiel war der telefonische Kontakt zu Mitarbeiter\*innen in den Behörden intensiver, daraus folgte eine bessere, auf den Einzelfall zugeschnittene Absprache über die Leistungsgewährung bezüglich Maßnahmenförderung, wodurch Lebenswege fortgeschrieben werden konnten. Der JMD hat sich besonders seit dem ersten Lockdown als Kontaktstelle zwischen antragstellender/bewerbender Person und „Entscheiderstelle“ etabliert. Hier ist auch von Vorteil gewesen, dass die Personen, die den JMD im Landkreis vertreten, durch ihre langjährige Tätigkeit in den einzelnen Standorten bereits sehr gut bekannt und vernetzt sind. Das erleichterte den Zugang für die Jugendlichen, die bisher die Angebote des JMD nicht nutzten, aber auch den Kontaktaufbau zu neuen relevanten Akteuren, wie z.B. das Gesundheitsamt.

Die nachteilige Konsequenz für die JMD-Beraterinnen ist, dass der Arbeitsaufwand noch mehr gewachsen ist: Direkte Absprachen zwischen Jugendlichen und Amt oder direkter Kontakt Schüler\*in/Lehrer\*in (Präsenzunterricht) entfallen, dafür fungierte der JMD als „Vermittlungsstelle“.

Die Gruppenangebote des JMD konnten nur bis zum ersten Lockdown im März 2020 durchgeführt werden. Danach wurden sie zunächst gänzlich ausgesetzt. Erst in der Sommerzeit wurden einzelne Angebote durchgeführt, die im Freien stattfinden konnten oder in Räumen gemäß der Hygieneanforderungen der COVID-19-Bestimmungen. Deshalb wurde im Berichtszeitraum nicht die Anzahl von Teilnehmer\*innen in Gruppenangeboten erreicht wie in den vorangegangenen Jahren.

Das JMD-Angebot „Nachhilfe“, welches über Ehrenamtliche organisiert wird und vor allem in den Standorten Großenhain und Riesa durchgeführt wird, konnte ebenfalls wegen der umfänglichen Coroneinschränkungen nur sehr unbefriedigend stattfinden. Aber gerade im schulischen Bereich besteht bis jetzt ein großer zusätzlicher Bedarf an Nachhilfe bei den Schüler\*innen, den alle Fächer betrifft. Die häusliche Lernzeit stellt für unsere Klient\*innen eine Doppelbelastung dar, weil sie sprachlich benachteiligt sind bei der Erfüllung der Aufgaben und weil sie häufig nicht auf ein Netzwerk zurückgreifen können, das sie bei der Erledigung der Aufgaben unterstützt. Der JMD kann den Anfragen bezüglich Nachhilfe nicht gerecht werden und auch die Verweisung auf professionelle Nachhilfe ist meist wegen zu hoher Nachfrage erfolglos. Hier wird der JMD weiterhin verstärkt Öffentlichkeitsarbeit betreiben, auch in Zusammenarbeit mit dem in der Migrationsberatung ansässigen Ehrenamtsprojekt „ELIA“, um mehr geeignete Personen für diese Tätigkeit zu gewinnen.

## **3. Netzwerk- und Sozialraumarbeit (allgemein)**

Das Netzwerk und die Kooperationspartner\*innen des JMD sind weiterhin aktiv, wenn auch in veränderter Weise. Es bestehen weiterhin die lokalen Netzwerke (in den einzelnen Städten oder teils Kirchgemeinden), an denen die jeweilige JMD-Mitarbeiterin, die in der Region tätig ist, teilnimmt und die überregionalen Netzwerke (FAG JMD, NIMS-Treffen, Konvent des DW Sachsen). Doch hatten die Folgen der COVID-19-Pandemie natürlich Auswirkungen auf die inhaltliche und organisatorische Arbeit der einzelnen Netzwerke und Kooperationen. Geplante Treffen im Frühjahr sind ersatzlos ausgefallen. Nachdem die technischen Voraussetzungen gegeben waren, wurden Treffen einzelner Netzwerke digital durchgeführt z.B. Konvent DW

Sachsen und FAG JMD. Festzustellen ist, dass diese Form des Kontakts in dieser Zeit der Versammlungseinschränkungen Vorteile bietet, denn es erlaubt überhaupt einen fachlichen Austausch im Rahmen einer Gruppe und es erspart für die Teilnehmenden Fahrtweg und Zeit. Doch auch festzustellen ist, dass digital durchgeführte Netzwerktreffen den persönlichen Kontakt nicht ersetzen. Es können sich z.B. keine Randgespräche oder Kleingruppengespräche entwickeln, die bei Gruppentreffen sehr gewinnbringend sein können und es ist anstrengender, dem Verlauf inhaltlich zu folgen. Als Berater\*in mit permanenten Zeit- und Termindruck erscheint es eine bessere Lösung, weil man zunächst die Einsparungen in Bezug auf Zeitaufwendung und Fahrzeit sieht, aber es verschärft gleichzeitig das Arbeitstempo, weil diese kurzen Auszeiten des Fahrtweges wegbrechen und mit neuen Terminen gefüllt werden.

Aufgrund der fehlenden „großen Runden“ in Bildungseinrichtungen und Behörden ist der Kontakt zu den/der einzelnen schulischen Mitarbeiter\*in oder Bearbeiter\*in in den Behörden noch wichtiger geworden. Diese Kontakte sind auch im letzten Jahr intensiver genutzt worden, weil, wie oben bereits beschrieben, der JMD mit der Migrationsberatung teilweise bis jetzt als einzige Stelle, jungen Migrant\*innen persönlichen Zugang anbietet. Finanzielle Absicherung, Zugang zu den Aufgaben für die häusliche Lernzeit oder Perspektivenplanung durch die Berufsberatung konnten zeitweise nur durch den JMD als Vermittler zwischen Jugendlichen und Mitarbeiter\*in in der Behörde oder Lehrer\*in abgesichert werden.

Die Integrationsbeauftragte des Landkreises Meißen hat ihr Amt im September 2020 abgegeben. Diese Stelle ist bis heute nicht wieder besetzt worden, sodass das landkreisweite Netzwerk „Migration“ zurzeit sehr eingeschränkt aktiv ist. Der JMD pflegt jedoch weiterhin die einzelnen Kontakte aus diesem Netzwerk, sodass hier eine Kontinuität gegeben ist.

Interessenvertretung für junge Menschen mit Migrationshintergrund erfolgt durch die Teilnahme als fachliche Vertreterin für Migrationsfragen an Weiterbildungen anderer Einrichtungen, an Foren zum Thema Migration, durch aktive Teilnahme an kommunalen Projekten zur Entwicklung der Jugendbeteiligung und der Präsentation des JMD bei öffentlichen Veranstaltungen und Messen. Im Berichtszeitraum war dies aufgrund der COVID-19-Pandemiefolgen nur sehr eingeschränkt umgesetzt worden z.B. durch Onlinepräsentationen. Eine aktuelle Netzwerkkarte liegt dem Bericht bei.

#### **4. Zusammenarbeit mit den Integrationskursträgern**

Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Integrationskursträgern ist weiterhin sehr gut. Die Anzahl der Kursträger im Landkreis ist konstant geblieben, was auch die Kursangebotsstruktur übersichtlich und planbar hält und wiederum die Vermittlung in die Kurse und die Kooperation mit den Kursen erleichtert. Natürlich zeigte auch hier die COVID 19-Pandemie Auswirkungen, indem Kurse ausgesetzt wurden oder später zumindest in Dresden und Radebeul online weitergeführt wurden. Beides hatte Einfluss auf die Kursabschlusszeiten und/oder auf geplante Anschlussqualifizierungen, worauf die Betroffenen reagieren mussten und auch hier ein Beratungsmehraufwand für den JMD entstand.

Es bestehen gute Zusammenarbeiten und regelmäßige Kontakte zu Kursträgern außerhalb des Landkreises, da insbesondere die weiterführenden Sprachniveauekurse oftmals nur in Dresden oder Leipzig angeboten werden. Personen, die im östlichen Teil des Landkreises an der Grenze zur Landeshauptstadt Dresden wohnen, nehmen aber auch an den grundständigen Kursen in Dresden teil.

In der Art der Zusammenarbeit hat sich im Vergleich zu den Vorjahren geändert, dass der JMD sich zu Beginn der Kurse nicht persönlich vorstellen konnte bzw. neue

Kurse nicht begonnen wurden. Es wird aber regelmäßig Kontakt zu den Kursträgern aufgenommen, damit der JMD über aktuelle Informationen verfügt, die wichtig für den Beratungsalltag sind.

## **5. Zusammenarbeit mit den Programmen von JUGEND STÄRKEN**

Nicht zutreffend.

## **6. Besonderheiten des JMD**

An dieser Stelle muss angeführt werden, dass die gemeinsame Trägerschaft der MBE, FSA und JMD bei der Diakonie Meißen einen großen Vorteil insbesondere in der Bewältigung der Folgen der COVID-19-Pandemie darstellte. Der JMD kann auf die fachlichen Ressourcen der anderen Fachdienste zurück greifen und profitiert zudem von den angebotenen Projekten wie das AGH-Projekt (Arbeitsgelegenheiten), NOAH-Projekt für die psychologische Beratung von Migrant\*innen oder ELIA-Projekt für die Gewinnung von Ehrenamtlichen und deren Begleitung.

Bezogen auf die COVID-19-Auswirkungen konnten durch die Vernetzung der einzelnen Kolleg\*innen schnell Arbeitsbedingungen geschaffen werden, die den Coronaauflagen entsprachen und die Durchführung von Beratung, zunächst eingeschränkt und nur digital, aber dann auch wieder durch persönlichen Kontakt, ermöglichte.

In der Zeit des ersten Lockdowns war in den ersten 2-3 Wochen auch die Nachfrage der JMD-Beratung bei den Klient\*innen etwas gesunken aufgrund allgemeiner Verunsicherung und sehr eingeschränkter Arbeit der Jobcenter und geschlossenen Schulen. Gleichzeitig wurde das Tragen von Mund-Nasenbedeckungen in Beratungen und öffentlichen Einrichtungen obligatorisch, doch waren diese bei weitem nicht ausreichend käuflich erwerblich. Das nutzte die Migrationsberatung, um Mund-Nasenbedeckungen aus Stoff herzustellen. Es wurde zu Spenden von Baumwollstoffen aufgerufen, Nähmaschinen und Nähzubehör organisiert und mit der Unterstützung von vielen Ehrenamtlichen wurden in der Migrationsberatung Mund-Nasenschutzbedeckungen gefertigt, die vor allem an das LRA Meißen weitergereicht wurden. Damit wurde der absoluten Knappheit an Mund- und Nasenbedeckungen sehr effektiv entgegengewirkt und unsere Produkte wurden sehr dankbar entgegengenommen. Ein Nebeneffekt dieser zeitlich begrenzten Aktion war, dass die Migrationsarbeit im Landkreis in der Presse sehr positiv dargestellt wurde und die ehrenamtlich tätigen Migrant\*innen von der breiten Öffentlichkeit als aktive Mitglieder der Gesellschaft wahrgenommen wurden. Das ist ein Beispiel, das den JMD Meißen/Großenhain auszeichnet. Aufgrund seiner Anbindung an die Migrationsberatung kann er schnell auf neue Begebenheiten reagieren, seine Angebote anpassen und wie oben beschrieben neue Projekte schnell initiieren, die eine große Außenwirkung haben.

## **7. Die diskriminierungskritische Perspektive in der JMD-Arbeit**

Jahresspezifische Fragestellung der Fachkonferenz Jugendmigrationsarbeit

Der JMD Meißen/Großenhain ist in einem ländlich strukturierten Landkreis in Sachsen tätig. Die im Bereich Migration tätigen Sozialarbeiter\*innen waren schon immer von besonders stark ausgeprägten Vorbehalten und Ablehnungen gegenüber der Thematik Flucht und Migration in allen Gesellschaftsschichten konfrontiert.

Mit den vermehrten Flüchtlingszustrom ab 2014 und den damit verbundenen Eröffnungen von Flüchtlingsunterkünften auch in kleinsten Ortschaften im Landkreis nahm die ablehnende Haltung gegenüber Flüchtlingen zu und fremdenfeindliche Meinungsäußerung in der Öffentlichkeit wurde auch mit wachsender Erstarkung der AfD und Pegida in Sachsen akzeptierter. Deshalb ist ein Hauptbestandteil der JMD-Aufgaben diesen Meinungsbildern entgegenzutreten indem Bildungs- und Aufklärungsarbeit in Schulen durchgeführt und die Mitarbeiter\*innen der Kontakteinrichtungen im Beratungsalltag sensibilisiert werden.

Konkrete Diskriminierungserfahrung erleben wir Mitarbeiterinnen des JMD in unserer Arbeit und noch viel mehr die Jugendlichen selbst. Unsere eigenen Erfahrungen beziehen sich auf rassistische oder allgemein ablehnende Äußerungen z.B. von Wohnungsgeber\*innen, Arbeitgeber\*innen, aber auch Lehrer\*innen und Sachbearbeiter\*innen in Behörden. In diesen Situationen können wir größtenteils dagegen argumentieren oder zumindest auf die inakzeptable Einstellung hinweisen, weil wir a) im Auftrag des Jugendlichen als Dritte in dem Moment die Situation erleben und b), weil wir sprachlich die Gesprächssituation entsprechend aufgreifen können und versuchen zu steuern.

Die Jugendlichen als direkt Betroffene sind meistens noch nicht sprachlich so kompetent, um argumentieren zu können und häufig emotional so betroffen, dass sie keine Gegenargumentation finden.

Von den Jugendlichen werden uns Diskriminierungserfahrungen geschildert, die zum einem persönlich an die Jugendlichen gerichtet waren oder zum anderen auf sie als Gruppenangehörige der Zugewanderten. Häufig wird berichtet, dass sie bereits im Alltag wie z.B. beim Einkaufen oder beim Spaziergang abwertende Blicke oder abfällige Bemerkungen erleben und dies besonders im Landkreis. Deshalb besteht bei vielen Jugendlichen der Wunsch, in größere Städte zu ziehen, wo sie nicht allein aufgrund ihres Äußeren unmittelbar auffallen und höhere Anonymität genießen können.

Der JMD kann berichten, dass Jugendlichen ihre Ausbildung oder Arbeitsverhältnis von Firmen gekündigt wurden, weil die Belegschaft ihre ausländerfeindliche Haltung nicht ablegen wollte. Das pädagogische Personal von Schulen im Landkreis stand teils hilflos gegenüber gruppenspezifischen Prozessen, die zu erheblichen Ausgrenzungen bis hin zu Gewalterfahrungen von Schüler\*innen mit Migrationshintergrund führten.

Weil die Migrationsberatung an diesen Stellen bereits seit Jahren einen großen Handlungsbedarf sieht und teils von involvierten Einrichtungen oder Betroffenen um Hilfe bei der Situationsklärung gebeten wird, initiiert oder begleitet der JMD mit der Migrationsberatung Klärungsgespräche, interaktive Projekte in Bildungseinrichtungen mit anderen Kooperationspartner\*innen wie z.B. Landesbühnen Sachsen und ist aktiv in Veranstaltungen mit präventiven Charakter.

Um diese Gespräche oder Workshops fachlich fundiert durchführen zu können, haben mehrere Mitarbeiter\*innen der Migrationsberatung, auch eine JMD-Mitarbeiterin, die Ausbildung zum Interkulturellen Trainer erfolgreich absolviert.

Bezugnehmend auf Diskriminierungserfahrungen und COVID-19-Pandemieauswirkungen kann nicht festgestellt werden, dass es zu einer Zunahme an Vorfällen gekommen ist. Allerdings ist es vorstellbar, dass aufgrund des durch die Pandemie angespannten Arbeits- und Ausbildungsmarktes Bewerber\*innen mit Migrationshintergrund, Nachteile im Auswahlverfahren erfahren. Doch kann diese Erfahrung bis jetzt nicht belegt werden.



## **8. Fazit**

Die besondere Situation der COVID-19-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig es ist, Beratungsangebote flexibel umgestalten zu können, um Erreichbarkeiten sicherzustellen. Dabei ist es von Vorteil, wenn die persönliche Einstellung der JMD-Mitarbeiterinnen gegenüber Veränderungs- und Anpassungsprozessen ebenfalls positiv ist, damit neue Vorgaben und Strukturen schnell umgesetzt werden können. Für das Jahr 2021 will der JMD wieder die Gruppenangebote stärker aufnehmen sofern die Corona-Vorschriften dies zulassen. Hier ist vorstellbar, dass eine Kursreihe initiiert wird, die besonders die Jugendlichen in den Abschlussklassen anspricht, um sie umfassend auf die Ausbildungsphase vorzubereiten. Ziel ist es nicht, berufliche Orientierung zu geben, sondern persönliche Kompetenzen herauszuarbeiten und zu stärken, die eine erfolgreiche Berufsausbildung positiv befördern. Auch die verschiedenen Frauengruppen sollen wiederbelebt werden. Ein weiteres Ziel ist die aktive Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen zur Interkulturellen Woche, die im Landkreis von der Migrationsberatung und Kooperationspartner\*innen sehr umfangreich organisiert wird.

# Mit ausdrücklichem Dank an unsere Förderer und Zuwendungsgeber

**Diakonie**   
Meißen

**MIGRATIONSBERATUNG**



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



JUGEND  
MIGRATIONS  
DIENSTE

## Diakonisches Werk Meißen gGmbH

Bereich Jugendmigrationsdienst  
Marktgasse 14  
01558 Großenhain  
Tel.: 03522/3089908  
FAX: 03522/3089916  
[www.diakonie-meissen.de](http://www.diakonie-meissen.de)  
[migration.jmd@diakonie-meissen.de](mailto:migration.jmd@diakonie-meissen.de)

**Redaktion:** Annett Schober

### Fotonachweise:

Für alle veröffentlichten Fotos wurde eine entsprechende Erlaubnis eingeholt.  
Sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen die Fotos aus dem Archiv der Diakonie Meißen,  
Bereich Migrationsberatung.

Druck: Unitedprint.com SE, Friedrich-List-Straße 3, 01445 Radebeul

© Diakonisches Werk Meißen gGmbH, Bereich Migrationsberatung, 15.3.2021